

ankommt. Sie haben unter anderem bemerkt, dass Bilder ein wichtiger Bestandteil sind und dass die Leselust nach 40 Zeilen eines Artikels meist erschöpft ist. Beeinflusst hat den Auftrieb der Zeitungen auch die Konkurrenz, denn die Sehgewohnheiten haben sich mit Fernsehen, Internet und der modernen Magazinsgestaltung geändert. Die Verwendung von Infografiken, die nicht nur durch Grafikkprogramme richtig zur Blüte gekommen sind, ist ein Beispiel hierfür.

Frische, ungewöhnliche, vielfältige Gestaltung, die sich im interessanten Umgang mit Fotos (die sich auch durch aus mal vom rein Dokumentarischen lösen) und freierem Spiel mit Textblöcken äußert, ist heute, das machte Wolf anhand zahlreicher Bildbeispiele deutlich, eher bei ausländischen Zeitungen zu beobachten (Skandinavien). Aber auch deutsche Zeitungen ändern sich, oft in kleinen, unauffälligeren Schritten, um die Kunden nicht zu vergraulen. Als gelungenen Relaunch führte Wolf, der sich zugunsten einer großen Übersicht detaillierter Kritik einzelner Blätter enthielt, die »Web«-vor. Aus dem Nixkästchen konnte er plaudern, als er über die Bemühungen berichtete, den zahlreichen Ausgaben der SZ ein einheitlicheres Gesicht zu geben. Und was die Zukunft angeht, da muss man damit rechnen, dass die Menschen weniger lesen, was vermutlich eine noch stärkere Behinderung der durchschnittlichen Tageszeitung zur Folge haben dürfte.

Dies blieb nicht ohne Widerspruch in der anschließenden Diskussion. Die Zeitungen leisteten der Lesefaulheit ohne Not Vorschub, indem sie immer mehr Bildchen druckten, und das Design dürfe nicht in den Vordergrund rücken. Wer da aber tatsächlich für welche Trends verantwortlich ist und welche Aufgaben eine Tageszeitung zu erfüllen hat und welche Bedürfnisse sie erfüllen darf, darüber hätte man lange streiten können, wozu an dem Abend niemand aufgelegt war. Eher hätten manche gerne noch eine Äußerung Eberhard Wolfs zur eben neu gestalteten Wochenendbeilage der SZ gehört, aber die ließ er sich nicht entlocken. jh

Von Computer to Pleite zu Computer to Plate

Markus Appl und Robert Martin
2. Juli 2002

Der letzte Vortrag der Saison 2001/2002 bot einen aufschlussreichen Erfahrungsbericht aus der Druckbranche. Markus Appl und Robert Martin von der Firmen-Gruppe Appl in Wemding erzählen in einem gut strukturierten und anschaulichen Vortrag von den Schwierigkeiten beim Übergang von der Plattenbelichtung über Film zur Direktbelichtung der digitalen Daten auf die Platte (Computer to plate – CTP). Gegenüber anfänglichen Einschätzungen, dass dieser Technologie-wechsel ein Klacks sein werde, da man ja schon seit längeren Erfahrungen mit digitalen Ausschnitten und Filmbelichtung hatte und sich doch nur das Ausgabe- medium geändert habe, musste sich das Unternehmen, das zu den frühen Anwendern des CTP-Verfahrens gehörte, ziemlich bald eingestehen, dass man die Hürden bei der Umstellung doch unterschätzt hätte. Die Kosten waren aus mehreren Gründen wider Erwarten hoch: Die Kunden waren noch weit entfernt davon, zuverlässig saubere Daten abzuliefern, was oft kostspielige Neuarbeiten nach sich zog, denn das händische Nacharbeiten an Filmen entfiel nun; das digitale Wissen war sozusagen an der falschen Stelle in der Druckerei vorhanden, nämlich in Satz und Repro, wo man es jetzt auch bei den Bogenmontie- rern benötigt; die Druckplatten liefen in der Qualität zu wünschen übrig; die Belichtungszeiten waren relativ lang; die Aufgabestabilität war zu schwach; häufig standen die Maschinen still.

Appl überlistet diese Anlaufschwierigkeiten und belichtet heute 95 Prozent der Platten digital. Nur Altsaufträge laufen noch konventionell im. Entsaufträge laufen musste niemand, aber es gab hohen Schulungsbedarf für die Mitarbeiter und einige personelle Umschichtungen. In der konventionellen Bogenmontage sind sämtliche 18 Arbeitsplätze entfallen. Ein wichtiger neuer Arbeitsbereich wurde dafür die Digitalisierung alter Filme, die zwar keine nachträgliche Änderungen im Datenbestand erlaubt (das heißt, die Daten sind nicht editierbar), aber gewährleistet, dass auch älteres Material in den CTP-Workflow passt und außerdem die Vorteile von CTP genutzt werden können. Bei CTP entfällt der Ärger mit schlechten Passern, Dreck, Schnittkanten und Kratzern, Hohlkopien, Unterstrahlungen. Einprozentige Rasterpunkte, die

vorher bei der Belichtung verschwunden wären, können dank CTP gedruckt werden. Der Produktionsweg ist kürzer und automatisierter und hat daher weniger Fehlerquellen, es gibt eine deutliche Zeitersparnis. Ein weiterer Vorteil des Verfahrens ist die Möglichkeit, bei Reproduktionen frequenzmodulierten Raster (FM-Raster) einzusetzen, der nicht die regelmäßigen und deshalb optisch oft störenden Strukturen aufweist, das lästige Problem der Moirébildung abschafft und eine weit bessere Detailzeichnung zeigt.

Alles ganz wunderbar, oder? Nicht ganz. Wer sich durch den CTP-Einsatz wegen der Verringerung der Produktionsschritte und der Zeitersparnis das Sinken der Kosten und damit auch der Preise für die Kunden erhofft hatte, sieht sich erst- äuscht, auch darauf weisen Markus Appl und Robert Martin hin. Der Anstieg der Lohnkosten und das gleichzeitige Sinken des Preisniveaus machen die Druck- formherstellung zu einem Zuschuss- bereich. Ihn durch den Druck innerhalb des Hauses querzusaubventionieren ist bei sinkenden Auflagen und geringerer Zahl der Nachdruckaufträge nicht mehr möglich. Auch sind die Materialkosten deutlich gestiegen. Kostenvorteile des CTP-Produktionsweges werden also aufgefressen. Innerhin lässt sich aber so das gegenwärtige Preisniveau bislang noch halten. Nach dem Vortrag gab es angeregte Diskussionen. jh

Also, worum geht es denn nun in diesem Vortrag, den man mit dem Gefühl der Sehnsucht auch zum Ausdruck bringen, beim Hinangehen aus dem Saal. Eine Zusammenfassung dieses Vortrags kann leider nur ein verflächtes Bild des ebenfalls komplexen Abends liefern, kann nur vieles auslassen und wird so dem hervorragend Vortragenden in keiner Weise gerecht: Michael Renner ging strukturiert den schon fast klassischen Weg von der Definition des Begriffs Komplexität der visuellen Kommunikation, über einen kurzen, gut gewählten historischen Rückblick hin zu aktuellen Beispielen von interaktiven computer- animierten Informationssystemen, die am Bildschirm abrufbar sind.

Komplex interaktiv – Visuelle Kommunikation und interaktive Medien

Michael Renner
15. Oktober 2002



Man sitzt mit einer gewissen Spannung im Saal – visuelle Kommunikation, da- runter kann man sich ja noch etwas vorstellen (meint man zumindest) – interaktive Medien, vage Bilder irgendwelcher computeranimierter Programme tauchen vor einem auf, so etwas wird wohl gemeint sein. Aber komplex interaktiv?

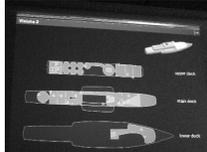
Also, worum geht es denn nun in diesem Vortrag, den man mit dem Gefühl der Sehnsucht auch zum Ausdruck bringen, beim Hinangehen aus dem Saal. Eine Zusammenfassung dieses Vortrags kann leider nur ein verflächtes Bild des ebenfalls komplexen Abends liefern, kann nur vieles auslassen und wird so dem hervorragend Vortragenden in keiner Weise gerecht: Michael Renner ging strukturiert den schon fast klassischen Weg von der Definition des Begriffs Komplexität der visuellen Kommunikation, über einen kurzen, gut gewählten historischen Rückblick hin zu aktuellen Beispielen von interaktiven computer- animierten Informationssystemen, die am Bildschirm abrufbar sind.

Der Begriff Komplexität der visuellen Kommunikation ist nicht ohne folgende zugrunde liegenden Gedanken zu fassen:

- Visuelle Zeichen in einem kommunikativen Austausch, die in irgendeiner Form der Verständigung dienen.
- Das Verhältnis von Bild und Zeichen: Die Herstellung und Analyse (das Verstehen des Zeichens) ist der Kernpunkt der visuellen Kommunikation.
- Visuelle Kommunikation hat immer etwas mit Kontext zu tun.

Der historische Rückblick gibt eine Deutung der Komplexität aus anderer Sicht, ist aber auch das Tor, das einen den Weg zu einer besseren Einschätzung der Gegenwart öffnet. Der historische Rückblick umfasste den Weg von der – nennen wir es mal so – mechanisch- traditionellen Gestaltung, über die ersten Schritte der Einbeziehung von Fotos, dann die neuen Wege, die sich den Gestaltern mit der Computertechnik eröffneten: aber alles unter dem Aspekt des gedruckten Produkts. Die Technologie der Gegenwart geht in ihren Möglichkeiten darüber hinaus.

Aber was war das eigentlich, das man auch mal machen möchte? Das ist das Aussehen der heutigen technischen Möglichkeiten am Computer, das Analysieren dieser Möglichkeiten unter dem Gesichtspunkt, wie sie Informationen transportieren und welche Gesetzmäßigkeiten denn zugrunde liegen. Darunter sind klassisch zu nennende Fragen der Beziehung der Farben und Formen zueinander – und neuere Konstellationen der Bewegung, Veränderung, Verfremdung und Vertonung zu verstehen, aber auch Fragen, wie nun Programmefremde mit einem Touchscreen so umgehen können, dass sie auf dem bequemsten Weg zu einer optimalen Information gelangen. Das ist die Beantwortung der Frage: Wie kann ich einen Informationspool so gestalten, dass er mit dem sich Informierenden auf angenehme Art in Kommunikation tritt? Komplex – weil alle Fragen der Komplexität der visuellen Kommunikation bestehen (bleiben), interaktiv – weil sich ganz neue Kommunikationsmöglichkeiten als fortwährenden Austausch von Informationen zwischen dem Gestalter (seinem Produkt) und dem Benutzer ergeben. 10



BUCHERBÖRSE

Die vier Seiten möchten auch ein Forum für den Tausch, das Verschenken oder Verkauf von gebrauchten Fachbüchern sein. Angebote und Suchanfragen schicken Sie bitte an Thomas Stark, Tannenstr. 7, 83558 Maitenbeth, Telefon (0 89 76) 88 62 98, Fax (0 89 76) 88 63 35, E-Mail th.stark@online.de. Wir werden sie dann an dieser Stelle veröffentlichen.

Angebote

Schriftmusterbücher der Bleisatzzeit:
Linotype Schriftenreigen, 232 Seiten, Lk. 1942, 15 Euro.
Berthold Schriften, 314 Seiten, Lk. 1959 (7), 20 Euro.
Intertype Schriften, 82 Seiten, Hln. 1967, 15 Euro.
Götz Gotsissen, *Berthold Fototypes*, Vol. 7, 774 Seiten, Lk. 1980, 30 Euro.
Georg Ramssegger (Hrsg.), *Imprimatur 1984*, Gesellschaft der Bibliophilen, 322 Seiten, Lk., 20 Euro.
Horst Klemann, *Stundenbücher für Letzterfrunde. Über Schreiber und Schrift, Leser und Buch*, 200 Seiten, Lk., Linotype Jahrgabe 1954, 20 Euro.
Telefon (0 89) 89 34 01 08

BUCHBESPRECHUNGEN

Kommunikationsdesign
Berufspraxis im Kommunikationsdesign
Zentek / Blase: *Handbuch Kommunikationsdesign. Berufspraxis*, 208 Seiten, Ludwigsborg 2001, avocommunication, ISBN 3-92638-42-8.

Der Alltag des Gestalters wird von vielen Problemen begleitet. Dieses Handbuch soll diese Probleme erleichtern. (Handbuch ist dabei nicht wörtlich zu nehmen, denn das große Buchformat hat damit recht wenig zu tun, aber auch die inhaltliche Struktur entspricht dem nicht.)

Es ist eine recht brauchbare Art von Nachschlagewerk zu Themen der Arbeitswelt wie dem Arbeitsfeld, Umfeld, Existenzgründung und Wirtschaftlichkeit, Organisation von Büro, Arbeitsabläufe und Auftragsabwicklung, Kalkulation und Angebot, Technik, Urheberrecht, gewerbliches Recht, Steuern und Versicherungen, Verträge, Akquise und vieles andere mehr. Dieter Blase, ein Praktiker, und die Rechtsanwältin Sabine Zentek haben das Buch zusammengestellt und geschrieben.

Gebrauchsanleitungen

Jana Piel: *Gebrauchsanleitungen optimal gestalten. Über sinnvolle und verständliche Gestaltung*, 444 Seiten, *Brochure (mit breiten Klappen)*, Springer Verlag, Heidelberg 2002. ISBN 3-540-42691-7, 36,99 Euro.

Ein sorgfältig und schön gestaltetes Buch, auch wenn man wieder einmal nicht einsehen mag, wieso ein Textband mit eher künstlerischen Bildern auf gestricheltem Papier gedruckt sein muss. Künstlerisch ist auch die Hinführung, 48 Seiten werden benutzt, um in einer Gebrauchsan-

weisung für das Lebens- auf das Thema einzustimmen. Aber dann geht's los und es entpuppt sich als eine Art Schnellkurs, um alles zu wissen, was eine didaktische Publikation wie ein Handbuch oder eine Gebrauchsanweisung voraussetzt. Es wird erklärt, was ein Handbuch eigentlich ist. Geschichte und heutige Präsentationsformen werden angesprochen. Und dann geht es von der Informationsübertragung über verbale Information zur visuellen Information und Bild-Text-Kombination: Gutes, gebündelte Infos zur Sache. Aber der Titel heißt ja auch »über sinnvolle und verständliche Gestaltung«, sagt daher leider nicht, wie das dann auch geht, wie es zu gestalten wäre. Trotzdem, der Informationsgehalt des Buches ist sehr hoch, es werden sehr interessante und wichtige Quellen genannt und vor allem für Quereinsteiger kann sich eine Welt von Grundlageninfos in knapper Form eröffnen. rfg

Vor der Gestaltung: Konzepte für Websites

Maria Grotenhoff, Anna Stylianakis: *Website-Konzeption. Von der Idee zum Storyboard*, 304 Seiten, *zahlreiche Abb.*, ISBN 3-89842-152-X, edition Page, Galileo Press, Bonn 2002.

Galileo Press hat sich in wenigen Jahren einen guten Qualitätsnamen gemacht. Sorgfältiger als bei manch anderen Verlagen werden Bücher (in einer guten grafischen Reihengestaltung) herausgebracht. Es sind die allseits benötigten Informationen, Arbeitsanweise und Anleitungen über Illustrator, Quark XPress, InDesign, Flash und viele andere Software-Produkte, die das Leben der Gestalter so oft dominieren.

Darüber hinaus werden Themen behandelt, die häufig Voraussetzungen für gestalterisches Wirken und Realisieren sind. Website-Konzeption ist ein solches, recht gewichtiges Buch. Auf 304 Seiten wird das Thema ausführlich behandelt. Die Struktur des Buches mit

den Hauptkapiteln Definition, Kreation, Umsetzung, Entwicklung, Produktion und Praxisbeispielen stimmt. Manches ist aber doch sehr ausführlich beschrieben. Über eine Reduktion und wenigstens etwas Verknappung der Sprache, die ja nicht auf Kosten der Inhalte gehen müsste, wäre zumindest der Fach-Leser dankbar. Das Buch geht aber offensichtlich von einer Nullinformation des Lesers aus. Ob jene Leser dann solche komplizierten Projekte machen können?

Sehr gut und nützlich sind die Passagen, wo die Autorinnen auf ihre Praxis direkt zurückgreifen können und das analytische Verständnis deutlich wird. Immer wieder wird besonders darauf hingewiesen, dass Kunden gut informiert werden sollen oder Nachhilfe brauchen, was sicher stimmt. Muss das aber mit der von Anglimern der späten 90er toben- den Sprache geschehen, »wenn das Wording für einen Button noch nicht final ist«, redet man ernsthaft 107 Vieldiebstahl sind auch in diesem Buch die Erlebnis- werten und der Erfolg der inzwischen zusammengekehrten New Economy so sehr im Vordergrund, dass der Zweck die Mittel heiligt. Arbeitet man sich nun durch dieses Buch, so findet man ziemlich viel Anregungen, aber auch systematische Strukturen als bedenkenswerte Vorbilder. Deswegen und trotzdem ein empfehlenswerthes Buch. rfg

Solide breitgefächerte Nachhilfe

Bähringer, Bühler, Schleich, Ziegler: *Workshops zur Mediengestaltung für Digital- und Printmedien*, 496 Seiten mit 533 Abb., 2 CDs, Gampappband. Springer, Heidelberg 2000. ISBN 3-540-66420-3, 45 Euro.

Als Fortsetzung zum Handbuch der Mediengestaltung (das gerade für eine Neuaufgabe aktualisiert wird!) findet man hier systematische Übungen, die Ausbildungs- und Fortbildungsfachleute konzipiert haben. Grundlagen der Programme werden dabei ebenso behandelt wie Details von Layout, Bildverarbeitung, Grafik, Sound, Videoschnitt, Virtuelle Räume, 3-D-Animation, Präsentation, Autorsysteme, Internetsiten und sogar die Kalkulation. Das Ganze ist gut erklärt, das Register ist jeweils auf einzelne Kapitel aufgebaut. Ideal nicht nur für Ihre Azubis, sondern eine gute Hilfe, wenn man vorhat, nach der Einführung systematisch zu arbeiten. Auf die neue Ausgabe des Handbuchs Mediengestaltung sind wir nun gespannt. rfg

WAS LESEN SIE GERADE?

Typografen können lesen und lesen Bücher, dachte sich Rudolf Paus Gorbach und hat sich im tgm- und tga-Team umgehört mit den Fragen: Was lesen Sie gerade? Was könnte dabei für die Leser der vier Seiten interessant sein? Es müssen nicht nur fachlich relevante Bücher sein, sie können in weiterer Beziehung zur eigenen Arbeit stehen, was ja Belletristik auch kann.

Hier eine etwas größere Auswahl der spannenden Antworten. In Zukunft wird es in jeder Nummer eine kleine Auswahl als feste Rubrik geben.

Peter Esterhazy, korrigierte Ausgabe zur Harmonia Caelestis. In Ungarn vor einigen Monaten erschienen, wird hoffentlich, wie das erste Buch auch auf Deutsch erscheinen. (Harmonia Caelestis, erschien 2002 im Berlin Verlag.)

Uebding empfohlenswert: Der Autor hat, nachdem er Harmonia Caelestis geschrieben hat, in dem er die edle Seele seines aristokratischen Vaters heraufbeschwört, die trotz der Entbehrungen und Bedrohungen nach Kriegsende ein geliebtes ist, erfahren, dass sein Vater all die Jahre ein Spitzel im Dienst der ungarischen Staatssicherheit gewesen ist: Der Autor liest die Meldungen seines Vaters und setzt sie mit seinem Lebensweg, seiner Karriere in Bezug. Ein erschütterndes und sehr lehrreiches Buch. Beck: Renaissance-Maler, genaues Titel vergessen. Verspricht viel, hält wenig. Nora Taly

Monika Maron, Herr Aurich, S. Fischer, Frankfurt am Main 2003; Erstveröffentlichung in dem Band »Das Mißverständnis«. Frankfurt am Main 1998. Das Buch habe ich gekauft, weil ich bereits viel von Monika Maron gelesen habe, vieles davon fast gar atemlos. Eine kurze Erzählung über einen Funkionär, der nicht wahr haben will, dass ihm seine Funktion abhanden gekommen ist. Mitreisende Schilderung einer Verbindung. Thomas Stark

Schrift, Sprache, Bild und Klang. Entwicklungstufen der Schrift von der Antike bis in die Neuzeit, hrsg. v. Ulrich Stein, Ergon Verlag, Würzburg, 2000. Preis: 19 Euro (+ 3,- Versand, wenn man direkt bei der Uni Würzburg bestellt) Ich habe mir gerade den Ausstellungskatalog aus Würzburg bestellt – leider konnte ich allerdings die Ausstellung selbst nicht besuchen. Der Katalog ist aber auch ohne den Besuch interessant. Ich gehe zu, ich habe noch nicht alle Artikel gelesen; in jedem Fall wird dort aber eine schöne Zusammenstellung von Aufsätzen zur Entwicklung der (lateinischen) Schrift gegeben – hauptsächlich natürlich aus einer kunsthistorischen Richtung betrachtet.

Nächste Woche wollte ich mich noch durch »Lust auf Schrift« von Phil Bates und Andrew Haslam (bei Hermann Schmidt) wählen.

Oliver Linke

Gerrit Noordzij, Letterletter.

Harley & Marks, Vancouver 2000. Ich habe die holländische Typografie-Medien-Traition immer schon neidvoll bewundert. Grundlegend demokratische, weiche Strukturen sind eine Garantie für gute Typografie. Noordzij ist ein exemplarisch scharfer und origineller Denker (und daher auch ein wunderbarer Lehrer, egal wie kontrovers manche seiner Ansichten aufgefressen werden). *Georges Perec, La disparition (Edition Denoel, Paris 1968)* bzw. *A Void (The Harvill Press, London 1994)* bzw. *Anton Voyls Fortgang (Zweitausendseins, Frankfurt 1986)*

Das französische Original, zur Gänze (über 300 Seiten) »«-los geschrieben, und die englische und deutsche Übersetzung, auch ohne Verwendung des Buchstaben »«. Das parallele Lesen ist ein ausgesprochenes Vergnügen. *Douglas Adams, Per Anhalter durch die Galaxis, 3 Bde. (Per Anhalter durch die Galaxis; Das Restaurant am Ende des Universums; Das Leben, das Universum und der gute Rest; Micht's gut and dankt für den Fisch; Einmal Rupert und zurück)* verschiedene Ausgaben.

Das ehreritendste Buch meines Lebens, wahrscheinlich mosaikartig schon über zwanzigmal gelesen. Bei jeder Neaufage mit einem anderen Cover kaufe ich mir die Bücher, in der Hoffnung, dass nur eine einzige Zeile mehr darin stehen möge. Dass das nicht der Fall sein kann, ist das einzig Traurige daran. *Martin Tiefenthaler, Wien*

Wolf Singer, Der Beobachter im Gehirn. Essays zur Hirnforschung, suhrkamp taschenbuch, 2002.

Weiterhin auf der Suche nach mehr Details, wie Lesen denn funktioniert, stieß ich auf diese Aufsatzsammlung. Es geht da zwar nicht um Lesen, aber versammelt sind neueste Erkenntnisse des Autors. Ziemlich spannend. Dabei möchte ich auf den schon 2000 bei Insel erschienenen Band von Ernst Pöppel hinweisen, »Grenzen des Bewußtseins. Wie kommen wir zur Zeit und wie entsteht Bewußtsein«. Hier geht's dann auch um das Lesen.

Rudolf Paulus Gorbach

Friedrich Torberg, Die Tante Jolesch.

Langen Müller: Ein Buch zur Entspannung, zum Schmunzeln und laut Lachen. Eine wunderbare Beschreibung in Kurzgeschichten über das alte Österreich am Anfang des vergangenen Jahrhunderts. Mit den Kaffeetischen und dem (prominenten) Ikonentanz ... ein Abschnitz Kulturgeschichte.

Martin Suter, Business Class. Diogenes, Zürich U4; »Martin Suters satirische Karriere-Leitfaden-Business-Class sollte in jedem Büro ausliegen – zur Warnung! Bei diesen hundsgemeinen Milieustudien genießt der Leser seine Rolle als Vorstandstages-Voyeur und freut sich an den punktigen Dialogen, in denen jeder Satz sitzt wie ein gut platzierter Dart-Pfeil.« *Dietrich Dörner, Die Logik des Mißlingens, rororo.*

Es handelt sich um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung über strategisches Denken in komplexen Situationen. Die FAZ schreibt sehr treffend: »Originelle Wissenschaft kann sich durch Verschiedenes auszeichnen: Durch originale Fragestellungen, Methoden, Konzepte oder Begriffsbildungen; im glücklichsten Fall durch dies alles zusammen. Mit der »Logik des Mißlingens« ist so ein Glücksfall gelungen.« Die Sprache ist klar und verständlich – ohne Fremd- bzw. Fachwörterkuderdwisch. *Christiane Gerstung*

DEMNÄCHST

tgm-Vorträge

Ruedi Baur:

Komplexität oder Unperfektion
3. Dezember 2002, 19 Uhr, Literaturhaus

Elke Grimmann: Die Wirklichkeit im Blick – Strategien der aktuellen Pressefotografie
14. Januar 2003, 19 Uhr, Literaturhaus

Peter Stadler, Renke Wilken, Roland Schröder: Schwarzverhalten natytpatrichener Bilderdrukspapier
4. Februar 2003, 19 Uhr, Seminarraum der Papiertechnischen Stiftung, Heßstraße 134

Günter Nagel: Vom Messtischblatt zur virtuellen Landschaft – 200 Jahre Bayerische Landesvermessung
Im Anschluss Besichtigung des Lithografiezentriklers, Vermessungshistorische Ausstellung, Druckhistorische Ausstellung.
11. März 2003, 19 Uhr, Landesvermessungsamt

Paul von Raiter-Naredi: Proportionsheorien
1. April 2003, 19 Uhr, Ort wird noch bekannt gegeben

Emanuel H. Burkhardt: Rechtsfragen der Bildverwertung
6. Mai 2003, 19 Uhr, Literaturhaus

Mario Pricken: Kribbeln im Kopf
3. Juni 2003, 19 Uhr, Ort wird noch bekannt gegeben

Rudolf Paulus Gorbach: Komplex, einfach oder primitiv? – Problematik in der Typografie der Kulturwerbung
1. Juli 2003, 19 Uhr, Literaturhaus

Sekretariat
Bananstraße 11, 81271 München
Telefon (0 89) 714 71 33
Telefax (0 89) 713 21 01
http://www.tgm-online.de

Impressum
© 2002
Typographische Gesellschaft
München e.V.
Redaktion: Thomas Stark
Autoren: Julia Hoffmann, Nora Taly,
Rudolf Paulus Gorbach
Gestaltungskonzept: Matthias Hauer
Layout: Stefan Engelhardt
Schöpfer: Christian und Mirjam
Papier: 80 g/90, belotes Mühlbacher, spritzglanzlos mit 1,2-fachen Volumen des Papierfächers, 80 g/100
Druck: Druckerei Vöckner, Traunau

tgm-Kurse

Kurs 6: QuarkPress Update-Seminar auf Version 5
2 Mittwochabende, 8. und 15. Januar 2003, 18.30 bis 21 Uhr, 130 Euro für tgm-Mitglieder, Nichtmitglieder 160 Euro

Kurs 7: Erfolgsfaktoren in der Gestaltung – Gestaltung für Nichtgestalter
Karin Büchner
Acht Montagabende, 13. Januar bis 10. März 2002, 18 Uhr bis 20 Uhr, außer 3. März (Rosentag); 120 Euro für tgm-Mitglieder, 150 Euro für Nichtmitglieder

Kurs 8: ERV für Fotografen (2)
Klaus Hoheke
Zehn Dienstagabende, 14. Januar bis 25. März 2002, 18 Uhr bis 19.30 Uhr, außer 4. März (Faschingsdienstag); 110 Euro für tgm-Mitglieder, 130 Euro für Nichtmitglieder, 15 Euro Materialkosten

Kurs 9: Acrobat Vertiefung
media workhouse – DTP Akademie
Ein Donnerstagabend, 16. Januar 2003, 18.30 Uhr bis 21 Uhr; 100 Euro für tgm-Mitglieder, 130 Euro für Nichtmitglieder

Kurs 10: PhotoShop Update-Seminar auf Version 7
media workhouse – DTP Akademie
2 Dienstagabende, 28. Januar und 4. Februar 2003, 18.30 bis 21 Uhr; 130 Euro für tgm-Mitglieder, 160 Euro für Nichtmitglieder

Kurs 11: Flash Update-Seminar auf Version MX
media workhouse – DTP Akademie
Zwei Donnerstagabende, 30. Januar und 6. Februar 2002, 18.30 Uhr bis 21 Uhr; 130 Euro für tgm-Mitglieder, 160 Euro für Nichtmitglieder, inklusive Kursunterlagen

Kurs 12: Scannen und Publishing
media workhouse – DTP Akademie
Drei Donnerstagabende, 6. bis 20. März 2003, 18.30 Uhr bis 21 Uhr; 160 Euro für tgm-Mitglieder, 190 Euro für Nichtmitglieder, inklusive Kursunterlagen

tgm-Seminare

Seminar 1: Skizze und Scribble
Holger Schubert
Samstag, 18. Januar, und Sonntag, 19. Januar, jeweils von 9 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr; 200 Euro für tgm-Mitglieder, 230 Euro für Nichtmitglieder

Seminar 5: Nachhaltig wirksame Websites durch systematische Konzeption
Karin Büchner
Samstag, 15., und Sonntag, 26. Januar 2003, jeweils von 9 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr; 260 Euro für tgm-Mitglieder, 290 Euro für Nichtmitglieder, zusätzlich Verpflegung im Seminarhaus

Seminar 6: Schrift: Vom Entwurf zum digitalisierten Font
Oliver Linke
Samstag, 15., und Sonntag, 16. Februar 2003, jeweils von 9 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr; 200 Euro für tgm-Mitglieder, 230 Euro für Nichtmitglieder

Seminar 7: Gestaltungsauftrag und Kundengespräch – Ein Wochenend-Workshop für Gestalter
Karin Büchner
Freitag, 7. März, 15 bis 18 Uhr, Samstag, 8. März, 9 bis 18 Uhr; 200 Euro für Mitglieder, 240 Euro für Nichtmitglieder, zusätzlich Verpflegung im Seminarhaus

Seminar 8: Das kleine 1 x 1 des Marketing
Sandra Zito
Samstag, 8. und 9. März 2003, jeweils von 9 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr; 200 Euro für tgm-Mitglieder, 240 Euro für Nichtmitglieder. Verpflegung im Seminarhaus 30 Euro

UND AUSSERDEM

Veranstaltungen bei Literatur Moths, Rurnfordstraße 48 in München:
Mittwoch, 27.11.2002, 20 Uhr:
Gespräch zwischen der Modedesignerin Gabriele Szekely und der Autorin Eva Gesine Baur über die Mode und das Leben.
Dienstag, 3.12.2002, 20 Uhr:
Lesung mit der Preisträgerin des Aspekte Literaturpreises 2002: Zuzana Bink aus ihrem Roman »Der Schwimmer«.
Mittwoch, 22.2.2003, 20 Uhr:
Rudolf Gorbach im Gespräch mit dem Verleger Eckehart Schumacher-Gebler u. a. über die Werkgrufofte von F. H. Schindler, den Schreiftentwerfer, Lehrer und Kalligrafen.
Freitag, 7.2.2003, 20 Uhr:
»Das Bauhaus und die Idee der Einheit der Gestaltung in Architektur, Fotografie, Typografie, Buchgestaltung, Theater etc.« Ein Vortrag von Thomas Hiltscher.



vier⁺²Seiten

LINKE SPALTE

Die Öffnung nach Österreich durch die Kooperation mit der neu gegründeten und bereits heftig aktivem tga Wien bringt auch tgm-Mitgliedern einige Vorteile. Öffnung bedeutet Erweiterung und neue Eindrücke. Sie haben es ja im diesjährigen Gesamtprogramm bereits gesehen, ein Doppelprogramm, von zwei Seiten aus zu erfahren. Gedruckt wurde das Programm diesmal in Wien und deshalb gleich hier ein Dank an die Graphische Kunstanstalt Otto Sares und die Buchbinderei Papyrus, aus deren die beiden Bücher, die dies vermitelt haben. Seminare, Symposien können durch die Zusammenarbeit mit der tga vielleicht sicherer geplant und veranstaltet werden. Falls die tga-Teilnehmer in der Übersicht nicht, könnte auch ein interessanter Ortswechsel dazu kommen, vielleicht in Wien oder Salzburg als halber Weg für beide Gruppen.

Am Geburtstagssymposium zum 75-jährigen Bestehen von designaustria war die tga-Crew offensichtlich maßgeblich beteiligt. Ein riesiges Programm in zwei-einhalb Tagen und hier das Wichtigste, das mir auffiel. Elisabeth Nemeths Vortrag über die Arbeit und Wirkung von Otto Neurath und Gerd Aratz, die die Isotype, ein System für grafische Darstellungen, schon in den zwanziger Jahren entwickelt hatten. Walter Pamminer, der mit neuen und ungewöhnlichen Buchstrukturen laboriert, Wolfgang Fischer, der über Ingenieuraspekte sprach und dies als »Papiermaschinen« empfindet, Rayan Abdallah, der zwar nicht sagte, was Design kostet, aber einen wunderbaren Vortrag über die Voraussetzungen zu einem Corporate Design hielt. Und nicht zu vergessen, GGL oder Ed Fella.

Rudolf Paulus Gorbach

NACHRUF

Zum Gedenken an Gerda Keidel

In Gerda Keidels Todesanzeige stand die selten gewordene Berufsbezeichnung Schriftsetzerin und ihre Vita zeigt, dass es eine vollendete Schriftsetzerkarriere war. Die gebürtige Simsbacherin war noch nicht 14 Jahre alt, als sie 1957 bei Heinrich Beer in Wunsiedel zum ersten Mal den Winkelhaken in die Hand nahm. Sie war dort auch der erste weibliche Schriftsetzer, denn zu Bleisatzzeiten war dieser Beruf den Männern vorbehalten. Nach dreijähriger Lehrzeit lockte die Landeshauptstadt und es folgten Stationen bei Oldenburg, Saape und F. C. Mayer. Bei der Universal Druck GmbH wurde Gerda Keidel Assistentin des Betriebsleiters. 1967 wagte die 24-Jährige den Sprung in die Selbstständigkeit und gründete mit ihrem Mann die Firma Lichtsatz Keidel, die sich hauptsächlich auf Formularsatz spezialisierte.

Gerda Keidel fand schon sehr früh zur tgm, wo sie zunächst alle einschlägigen Fortbildungskurse besuchte. 1974 wurde sie zur Schriftführerin der Typographischen Gesellschaft gewählt. Dieses Amt hatte Gerda Keidel 16 Jahre lang und diente dabei drei Vorsitzenden. In dieser Zeit baute sie auch ein tgm-Archiv auf, das ihr Nachfolger im Amt weiter führt und immer noch ergänzt und erweitert. Seit 1997 kämpfte Gerda Keidel tapfer, aber immer aussichtsloser gegen einen Schilddrüsenkrebs. Am 23. Juni 2002 wurde sie von ihren quallvollen Leiden erlöst.

Xaver Erlacher

VORTRAGE

Die folgende Besprechung des Vortrags von Eberhard Wolf ist durch ein Versehen in der letzten Nummer der vier Seiten rausgefallen. Dafür bitte ich um Entschuldigung. ts

Modernes Tageszeitungsdesign

Eberhard Wolf
7. Mai 2002

Warum lesen wir Zeitung? Um uns zu informieren oder um es zu unterhalten? Wie sieht so oder so dann die ideale Zeitung aus? Diese Fragen zu beantworten hatte sich Eberhard Wolf, Art Director der Süddeutschen Zeitung, an diesem Abend nicht vorgenommen, aber sie standen unausgesprochen im Hintergrund. Wolf ging dem Wandel nach, den Tageszeitungen in den letzten zwanzig Jahren weltweit durchgemacht haben.

Viele Elemente sind ausschlaggebend gewesen für die optischen Veränderungen, allem voran die Entwicklung des Desktop Publishing, das vielseitiger setzen erlaubt, und die elektronischen Bildverarbeitung, die schnelleren und flexibleren Einsatz von Bildern ermöglicht. Vierfarbdruck ist heute gang und gäbe und so verbinden wir mit modernem Tageszeitungsdesign meistens eine stärkere Bildorientierung und in zunehmenden Maß die Farbglätte. Die digitale Fotografie hat in den letzten zwei bis drei Jahren den Bildmarkt explodieren lassen, statt früher 100 Fotobäusche pro Tag liegen heute täglich 2000, in Spitzenzeiten bis zu 5000 Fotos elektronisch zur Auswahl vor.

Neben den technischen Neuerungen spielen aber auch noch andere Faktoren eine Rolle. Zeitungen sind in die Hände der Kommunikationspsychologen gefallen, die genau untersuchen, wie Leser mit der Zeitung umgehen und wie der so genannte visuelle Auftritt bei den Lesern